

Hängepartie 2
Das Buddhistische Haus

...offen und ehrlich! 3
25. Todestag von Anna Seghers

Widerstehen. Sagen, was ist. Die Politik verändern.

Ein Jahr DIE LINKE: eine Stimme für soziale Gerechtigkeit

Vor Jahresfrist schrieb „WiR“: „Die LINKE ist da. Man wird mit uns rechnen müssen.“ Ein Jahr erfolgreicher Arbeit „gegen den neoliberalen Strom“ - teils aus der Opposition heraus, teils in Regierungsverantwortung - liegt nun hinter der neuen LINKEN. Ihre Wahlergebnisse und aktuellen Umfragewerte sprechen inzwischen für sich.

Wer die LINKE nicht mag, sieht rot. Rote-Socken-Kampagne, Hexenjagd gegen Gysi sind beliebt - aber zwecklos. Bürgermeisterin Wanjura (CDU) und ihre Getreuen klagen über die „Ungerechtigkeiten“ im Lande. Rot-Rot setzt ihnen Grenzen, kämpft gegen sie an. Was soll denn daran schlecht sein?

Die LINKE erweckt Vertrauen, informiert, macht Mut gegen Resignation. Monat für Monat kommen neue Mitglieder, auch in Reinickendorf. „WiR“ hat deren Motive dokumentiert. Der Werkzeugmacher, die

Fischverkäuferin, der Student, die ALG II-Empfängerin, der Krankenpfleger, die Musicaldarstellerin, der Azubi, die Krankenschwester, der Rentner – sie alle sagen: „Uns reicht 's!“ Beim Friseur, im Wartezimmer, über den Gartenzaun, in der Mittagspause, vorm JobCenter - überall hört man: „Recht haben sie. Demokratie geht anders.“

So auch jüngst in der Kneipe: „Was, du bist bei der Linken?“ - „Ja, und Du? Was, Du noch nicht? Dann wird es aber Zeit.“ (frei nach Oskar Lafontaine, Parteitag Cottbus 2008)



Nehmen Sie uns beim Wort, Ihre Halina!



Halina Wawzyniak, geb. 1973, wurde auf dem 1. Parteitag der LINKEN in Cottbus im Mai zur stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt.

Halina, auf ein Wort! DIE LINKE wird ein Jahr alt. Wie ist Deine Bilanz?

Die neue LINKE hat die Politik im Land verändert. Unsere Initiativen und Forderungen entsprechen den Bedürfnissen und Wünschen der Mehrheit der Menschen. Manche

nennen das populistisch. Aber wozu sind Parteien sonst da. Nicht zufällig werden immer mehr unserer Programmpunkte von anderen Parteien aufgegriffen.

Die LINKE will Politik des Alltags machen. Auf dem Parteitag haben wir erklärt: **Wir wollen widerstehen, sagen, was ist, und die Politik verändern.** Dazu brauchen wir einen langen Atem und viele neue Mitstreiter - auch in Reinickendorf.

Herzliche Grüße an die Leserinnen und Leser von „WiR“, an alle Reinickendorferinnen und Reinickendorfer. Bleiben Sie aufgeschlossen, kritisch und nehmen Sie uns beim Wort! Ihnen und Ihren Fa-

milien wünsche ich Arbeit, Gesundheit und viel Glück.

Wir sehen uns und feiern zusammen am 13. bis 15. Juni beim Fest der LINKEN in der Kulturbrauerei.



Das 100-Punkte Programm der Bundestagsfraktion DIE LINKE:

<http://dokumente.linksfraktion.net/pdfdownloads/7791333190.pdf>

Hängepartie - Es steht ein Haus ...

... in Frohnau, noch, auf einem grünen Hügel - das Buddhistische Haus, die älteste buddhistische Institution in Europa und bedeutendste buddhistische Stätte in Berlin.

Aber, wenn nicht bald etwas unternommen wird, ist das Kleinod verschwunden! Seit 1995 steht es unter Denkmalschutz und bedarf der dringenden Sanierung!

Zur Geschichte

Das Buddhistische Haus wurde 1924 von dem homöopathischen Arzt Paul Dahlke (1865-1928) erbaut. Bis 1957 verfielen Gebäude

dhistische Haus, um sich u.a. über den baulichen Zustand zu informieren. Eine Kleine Anfrage an den Senat (Drs. 16/11 238) ergab, dass es öffentliche Gelder für das in Privatbesitz befindliche Denkmal nur über Fördermittel oder steuerliche Abschreibungen gibt. Beides muss vom Eigentümer beantragt werden.

Genau darin tut sich Herr Weeraratna aber schwer.

Thema in der BVV

Ende 2007 beantragte die SPD, das Bezirksamt zu ersuchen, „mit dem Buddhistischen Haus und seinem Förderverein Gespräche über den Stand der Sicherung des Baudenkmals zu führen und der BVV zu berichten.“ (Drs.Nr. 0378/XVIII) Das Bezirksamt berichtete im Bauausschuss im April und Mai 2008.

Nach Androhung einer Ersatzvornahme wurden wenigstens die dringendsten Mängel beseitigt.

Die Reinickendorfer B90/ Die Grünen wollen Mittel (ca. 80.000 Euro) aus dem Baulichen Unterhalt für die Ersatzvornahme bereitstellen. Die untere Denkmalschutzbehörde lehnt den Vollzug ab. Es wird befürchtet, das Geld nicht zurück zu bekommen.

Lösung in Sicht?

Am Ende bleiben Fragen: Wie ist das Haus für die Öffentlichkeit als Kultur- und Religionsstätte und als Denkmal zu retten? Wer zerschlägt den Gordischen Knoten hinsichtlich Sanierung, fehlender Finanzierung und nicht vollzogene Ersatzvornahmen?! Sollte nicht die Bürgermeisterin einen Runden Tisch zur Zukunft des Buddhistischen Hauses einrichten, an dem die Untere Denkmalschutzbehörde, der Förderverein, die Senatsverwaltungen für Bauwesen und Kultur und das Auswärtige Amt vertreten sind. Möglicherweise ist die Pfändung/Enteignung der Eigentümer nach vollzogener Sanierung per Ersatzvornahme der einzige Weg zur Rettung dieses einzigartigen Denkmals. Dann muss allerdings ein neuer Träger für das Haus gefunden werden. *Raik Reinke*

BVV-Splitter

19. Sitzung, 21.5.2008

Die 19. Sitzung der BVV begann mit den **Einwohnerfragen**. Wolfgang Klinke, Gastmitglied der LINKEN, fragte, für welche Kleingartenanlagen das Bezirksamt eine Schutzfristverlängerung über 2010 bzw. 2014 hinaus beim Senat für die **Fortschreibung des Kleingartenentwicklungsplans** beantragt hat. Baustadtrat Balzer antwortete, dass es für einige Anlagen Bebauungspläne gibt, die den Bestand der Gärten schützen. Für alle weiteren betroffenen Reinickendorfer Kleingartenanlagen werde eine Schutzfristverlängerung beantragt. Die Nachfrage, ob sich das Bezirksamt (BA) dabei mit dem Bezirksverband der Kleingärtner abgestimmt habe, verneinte der Stadtrat. Die Entscheidung sei in ihrem Sinne gefallen.

Schwerpunkt der BVV war das **Befassungsverbot der Senatskanzlei gegen die Bürgermeisterin** bzgl. Borsighafen und Spendengeldern. Inzwischen ist das Befassungsverbot aufgehoben und einem freiwilligen teilweisen Amtsverzicht gewichen. SPD und B90/Grüne fragten nach Konsequenzen aus dem Befassungsverbot. Für Herrn Huhn (CDU) sind Konsequenzen nicht notwendig, es gebe eine feste Vertretungsordnung im BA. Bei den Untersuchungen zu den Spendengeldern gingen aus einer Akte ein paar Seiten verloren, die den ordnungsgemäßen Umgang im Jugendamt bestätigt hätten. Dabei ging es um die nicht korrekte Verbuchung einer Spende von 50 Euro. Wer aber hat ein Interesse am Verschwinden? CDU-Fraktionsvorsitzender Schultze-Berndt warf dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Braun vor, dieser würde der Bürgermeisterin Unterschlagung unterstellen, was dieser von sich wies. Bei der Bürgermeisterin ist der Weg von 12.000 Euro Spenden für Tsunami-Opfer nicht dokumentiert! Am Ende dieses Tagesordnungspunktes trat Frau Wanjura ans Mikrofon und machte wieder kehrt! Vielsagendes Schweigen!? *Id*



Foto: Wolfgang Brauer

und Park, dann erwarb Asoka Weeraratna, von der German Dharmaduta Society (GDS) in Sri Lanka, das Gelände, restaurierte und erweiterte es. Seitdem leben hier - meist zwei - Mönche aus Sri Lanka. Das Haus steht allen Menschen offen.

Seit 2000 verwaltet Tissa Weeraratna, ein Neffe von Asoka Weeraratna, als Vizepräsident der GDS das Haus. Um Mittel für die Sanierung zu erhalten, verkaufte die Gemeinde einen Teil des Geländes. Wo blieb das Geld? Manche sagen: im Haus von Tissa Weeraratna in Glienicke.

Unterstützung fand die Gemeinde durch einen Förderverein.

Hickhack um die Sanierung

Im September 2007 besuchten der kulturpolitische Sprecher der Linksfraktion im Abgeordnetenhaus, Wolfgang Brauer, und der Reinickendorfer Bezirksvorsitzende der LINKEN, Yusuf Dogan, das Bud-

Die unendliche Geschichte

Im Laden gibt es keine frischen Produkte, sondern nur die von gestern. Es werden fast mehr Pausen gemacht, als gearbeitet wird - trotzdem stimmt der Lohn. Wenn es Engpässe gibt, werden Gelder schon mal kreativ umgelenkt - wer nachfragt,

bekommt was auf die Finger. So etwa stellte sich Klein-Fritzchen einst die DDR-Wirtschaft vor. Zwanzig Jahre später besucht unser Friedrich regelmäßig die Reinickendorfer BVV – und erlebt ein Deja vu!

Mal ohne Sarkasmus: Wofür werden Bezirksverordnete bezahlt? Die BVV tagt von 17 bis 22 Uhr, das sind

300 Minuten. Effektive Tagungszeit am 21. Mai waren 173 Minuten, davon 123 Minuten für die 18. Sitzung vom 16. und 30. April und 50 Minuten für die aktuelle 19. Tagung! Was in den Pausen (127 Minuten) beraten wurde, erfuhren die Gäste leider nicht! Hier wendet sich der Gast mit Grausen. *Lutz Dühr*

Berlin-Frohnau,
Edelhofdamm 54,
tgl. 9-18 Uhr
geöffnet.
Tel.: 4 01 55 80

Was wir tun, soll
jeder sehen
können.
Was wir reden,
soll jeder hören
können.
Was wir denken,
soll jeder wissen
können.
(Dr. Paul Dahlke)

www.buddhistisches-haus.de

Sprecht offen und ehrlich! Um Gottes willen offen und ehrlich!

Zum 25. Todestag von Anna Seghers ... von Werner Wüste

Als die Nazis die Macht übernahmen, war Anna Seghers gerade im 33. Lebensjahr. Mit ihrer Erzählung vom „Aufstand der Fischer von St. Barbara“ bekannt geworden, hatte sie den Heinrich-Kleist-Preis erhalten, war Antifaschistin, Kommunistin. Sie ging nach Frankreich. Von Marseille aus floh sie 1941 nach Mexiko und kehrte 1947 von dort nach Deutschland zurück.

„AN DEN BÜRGERMEISTER VON BERLIN-REINICKENDORF Berlin, den 4. Juli 1947

„Der französische Kulturattaché befürwortet auf das wärmste den Antrag der Frau Netty Radvanyi, bekannt unter ihrem Schriftstellernamen Anna Seghers, die sich dringend nach Konstanz begeben muss, um dort mit ihrem deutschen Verleger Verhandlungen über die Herausgabe neuer Romane abschließen zu können. Frau Seghers ist Gast in meinem Hause, Berlin-Frohnau, Fürstendamm 57.“

(Gefunden in „Anna Seghers, Hier im Volk der kalten Herzen, Briefwechsel 1947“, herausgegeben von Christel Berger, Aufbau Taschenbuch Verlag 2000.)

Aus der selben Quelle, 5. Juni 1947 an Christfriede Gebhardt:

„Die Jugend gefällt mir am besten ... Weil man das Gefühl hat, dass sie noch fragt, dass sie noch nicht so verkrustet ist wie die älteren Leute (wie wir älteren Leute) ... Natürlich gibt es eine Menge junger Menschen, die auch misstrauisch oder verächtlich auf die FDJ sieht ... Die Leute in Deutschland sind ja genug irregeführt worden; da haben sie allen Grund zum Misstrauen ... spricht offen und ehrlich, um Gottes willen offen und ehrlich, über die Fragen, die euch am meisten interessieren...“

Und ein drittes Seghers-Zitat aus jenem Jahr, da sie Gast des französischen Diplomaten war:

„Die Jugend muss das wirkliche Heldentum begreifen, das Heldentum des Widerstands, im eigenen Volk und im fremden Volk, damit sie den faulen Zauber des Naziheldentums verachten lernt. Denn diese Jugend scheint mir, im Gegensatz zu dem, was man oft darüber hört,

mehr Anlass zu Vertrauen und Zuversicht zu geben als viele ihrer Väter. Sie ist wissbegierig und aufnahmefähig. Wir müssen scharf darauf achten, dass ihr die Faschisten nicht wieder „Ersatz“ liefern, nicht allhand dreiste Lügen, nicht Surrogate für ihre ausgehungerten Körper und Gehirne. Sonst wird sie abermals für ein Schlachtfeld erzogen.“

Ich war damals Sechzehn. Also war wohl auch ich gemeint. Von Anna Seghers allerdings wusste ich noch nichts.

Obwohl, aber auch das konnte ich natürlich nicht ahnen, sie, wenigstens vorübergehend, in Cirka-fünf-Kilometer-Luftlinie-Distanz lebte. Ich wohnte in Hohen Neuendorf.

Damals las ich alles, was mit dem Kampf gegen die Nazis irgendwie zusammen hing. Auch sog. „KZ-Literatur“. Bald dann auch das „Siebte Kreuz“, das 1947 in Deutschland zunächst auszugsweise in Zeitungen veröffentlicht wurde.

Natürlich war ich in der FDJ. Ich glaube, es wurde niemals so viel, so gerne, so spontan gesungen im Lande. So fühlten wir uns zusammengehörig. Und wir sangen nicht etwa ausschließlich die neuen Jugendlieder, sondern ebenso Volkslieder wie Schlager.

An manchem Wochenende gingen wir zum Enttrümmern, in Ermangelung lokaler nahmen wir uns der Ruinen in Bernau an, damals Kreisstadt von Niederbarnim. In Hohen Neuendorf zerschnitten und beseitigten wir Autowracks. Relikte des „Endsiegts“.

Es war uns unmöglich zu vergessen, dass gerade der schrecklichste Krieg zu Ende gegangen war. Wir hatten ihn ja erlebt. Und irgendwie überlebt. Und wir verstanden, dass Hunger und unsere Hilflosigkeit gegen die Kälte „nur“ dessen Folgen waren. Mehr als tausend Menschen erfroren und verhungerten im Winter 1946/47 in Berlin.

Zu unseren Versammlungen trafen wir uns im Bürgersaal des Rathauses, der uns „selbstverständlich“ zur Verfügung stand. Da machten wir „Politik“, ohne uns dessen so richtig bewusst zu sein. Wir empfanden das Land in Aufbruchsstimmung.



Nach diesem Krieg mit seinen Millionen Toten, nach dem schweren Anfang, dem Beginn des Aufräumens in größter Armut, unter heute nicht mehr vorstellbaren Entbehrungen lag ein Traum vom Glück in der Luft, geradezu ein Glücksversprechen. Naturgemäß am stärksten ausgeprägt, fast unbekümmert unter uns jungen Leuten.

Wer also damals sich vorstellen konnte, dass noch vorhandener oder wiederbelebter Faschismus dem entgegen stand, war von sich aus überzeugter Antifaschist. Ohne Verordnung.

Ja, wir sprachen offen und ehrlich untereinander, ohne Vorbehalte, obwohl wir diese dringliche Bitte von Anna Seghers gar nicht kannten. Wir orientierten uns an jenen, die die Lager überlebt hatten und zu uns kamen.

Irgendwann in den Jahren dann war uns unsere vorbehaltlose Offenheit verloren gegangen. Routine war eingezogen, Müdigkeit auch. Gefährliche Gewöhnung.

Und die Träume? – Träume vom Menschenglück sind unsterblich.

Fürstendamm 57, Berlin-Frohnau

Foto: Marion Lubina

Anna Seghers, geb. 19.11.1900 in Mainz, gest. 1.6.1983 in Berlin

Karikatur: Herbert Sandberg



Nachdenkliches im „Roten Laden“

Man kennt ihn als Filmemacher für *Monitor*, *Kontraste* und *Klartext*:

Sascha Adamek. Gemeinsam mit Kim Otto hat er ein brisantes Buch zum Thema „Wer regiert Deutschland?“ geschrieben, das die Öffentlichkeit erschüttert, den Bundestag beschäftigt und die Bundesregierung zum Handeln gezwungen hat.

Der Bundesrechnungshof hat es bestätigt: Mehr als hundert Vertreter deutscher Großkonzerne schreiben in



Bundesministerien ihre Gesetze selbst. Der Staat wird ge-(ver-)kauft.

Im Rahmen der „Tegeler Dialoge zur Demokratie“ - einer Veranstaltungsreihe der „Hellen Panke e.V.“ - las Sascha Adamek am 4. Juni im „Roten Laden“. Er beeindruckte, regte zum Nachdenken an, überzeugte: Lobbyismus verlangt Transparenz; „Leihbeamte“ haben in Ministerien nichts zu suchen; Privatisierung von Politik gefährdet die Demokratie.

A.B.

Das Buch ist erhältlich bei Kiepenheuer & Witsch, 18,95 Euro

Am Rande Foulspiel

Europa sucht seinen Meister - auf dem Fußballfeld. Dort gibt es verbindliche Regeln, Fair Play und jeder könnte den Titel gewinnen.

Im realen Leben werden Menschen von Unternehmen beschattet, überwacht, bespitzelt und belauscht. Kriminelle Methoden zur Informationsbeschaffung werden offenbar - keine Einzelfälle. Behörden und Ämter bespitzeln, schüchtern ein, bestrafen. Observationsprotokolle werden gefertigt, Intimsphären bewusst verletzt.

Hier wissen die Mitspieler: Auf dem Spielfeld unserer Gesellschaft, im Spiel Oben gegen Unten, Arm gegen Reich, sind die sportlichen Voraussetzungen, die individuellen Fähigkeiten, die Ausstattung nicht gleich verteilt. Zwar stehen Menschen gegen Menschen, aber alle Spielregeln werden mit Füßen getreten, es wird Foul gespielt. Ein ungleiches Spiel der „freien Kräfte“, ungleiche Akteure mit ungleichen Chancen. Aber - wer nicht mitspielt, wird verwarnt, bekommt Zeitstrafen oder wird gar des Feldes verwiesen.

Die gesellschaftliche Spielkultur, wenn es denn so etwas gibt, steht zur Disposition. Die selbst ernannten Herren des Spiels wännen sich längst in göttlichen Sphären, haben ihre eigene Sicht auf Ziel und Gegner, ein eigenes Rechtsempfinden und ihre eigene Spielmoral.

Das Schiedsgericht, unsere Politiker, die gewählten Garanten des Fair Play, erstarren in Erfurcht, handeln nicht, zu spät oder falsch - pfeifen nicht ab, schützen die Spieler nicht. Rote Karten allerdings würden Zeichen setzen, vielleicht wieder Vertrauen in das Regelwerk schaffen.

Sind allerdings die Regeln nicht mehr durchsetzbar, muss das Spiel unterbrochen, ggf. abgebrochen, ein neues Regelwerk erarbeitet werden. In diesem Sinne: Gutes Spiel.

Jürgen Schimrock

Tucho in Reinickendorf

Als erstes Kulturangebot der neu gegründeten Straßentheatergruppe „FuchsteufelsLink“ wurden am 27. Mai im Roten Laden Texte und Gedichte von Kurt Tucholsky zum Besten gegeben.

Foto: Marion Lubina



Linie 1 am Hansaplatz

Noch 10 Karten sind für den Besuch des Grips-Theaters am 27. Juni zu haben. Gezeigt wird das sehr erfolgreiche Stück „Linie 1“ (www.grips-theater.de/repertoire/linie01.php).

Treffpunkt ist um 18.00 Uhr im Foyer, wir werden dann vom Gründer und Leiter des Theaters, Volker Ludwig, zu einem Gespräch empfangen. Er wird einiges über die Geschichte des Hauses und über das Stück (Beginn 19.30 Uhr) erzählen.



Die Karten zum Sonderpreis kosten für „Verdiener“ 15.- und für „z.Zt.-Nicht-Verdiener“ 5.- Euro.

Interessenten melden sich bitte im Roten Laden oder per e-mail bei berlin@thomas-bailly.de.

Nach dem Stück ist ein Tisch beim Italiener um die Ecke reserviert, um bei einem Glas Wein, Bier oder Saft noch ein wenig zu plauschen.

Thomas Bailly

Impressum
Herausgegeben vom Landesvorstand Berlin der Partei DIE LINKE., V.i.S.d.P.: Yusuf Dogan

Wir in Reinickendorf wird vom Bezirksverband finanziert.

Spenden sind ausdrücklich erwünscht: DIE LINKE, Reinickendorf, Berliner Bank, BLZ: 100 200 00, Kontonummer: 4384 816812.

Hier finden Sie uns:



Roter Laden

Schloßstraße 22
13507 Berlin-Tegel
Öffnungszeiten:
Mo - Do 14.00 bis 18.00 Uhr
Di u. Do 11.00 bis 13.00Uhr
Tel.: 4373 2630
Fax: 4373 2632
e-mail:
redaktion@die-linke-reinickendorf.de

Termine

Am 23. Juni, ab 18.00 Uhr, findet im Roten Laden eine offene Mitgliederversammlung der LINKEN Reinickendorf statt.

Gast wird Dr. Thomas Flierl sein, der stadtentwicklungspolitische Sprecher der Fraktion DIE LINKE im Abgeordnetenhaus von Berlin.

Er stellt sein Buch „Berlin: Perspektiven durch Kultur“ vor.